

Nina nickte zustimmend. «Ja, vielleicht später. Vor allem, Luigi, sagten Sie dem Conte Benedetto nicht, daß Sie ihn gestern mit den Burschen haben reden hören.»

Der Alte warf ihr einen seltsamen Blick zu. «Si, Signora. Das hätte ich ohnehin nicht getan. Der Conte Benedetto...» Er verstummte, seine Augen wurden hart. Mit einer kurzen Verbeugung ging er ins Bootshaus.

Helene blickte ihm verwirrt nach.

Nina lächelte. «Schade,» sagte sie, «daß ihm eingefallen ist, wir seien eigentlich Fremde, Leute, die nichts mit der Familie zu tun haben. Wir hätten sonst bestimmt eine Menge über den guten Benedetto erfahren. Schade.» Sie schob den Arm in den der Schwester. «Komm, frühstücken. Du sollst nicht mit leerem Magen Benedetto gegenüber treten. Du bist ihm ohnehin nicht gewachsen.»

Der Frühstückstisch war in der Säulenhalle vor dem Haus gedeckt. Benedetto saß bereits vor der dampfenden Tasse Kaffee und verzehrte behaglich ein geröstetes Brot mit Marmelade.

Nach dem Frühstück stand Nina auf.

«Ich muß nach Lucia sehen,» sagte sie. «Und nachher habe ich Briefe zu schreiben. Es wird wohl jemand nach Palermo fahren, nicht wahr, Onkel Benedetto? Wenn Luigi nicht kann, so schicken wir Peppino oder Benvenuto.»

Der Bucklige nickte: «Ja, schreibe nur deine Briefe, mein Kind, einer von den dreien fährt bestimmt.»

Ninas Augen begegneten denen der Schwester in einer letzten Warnung. Dann ging sie.

«Du siehst schlecht aus, Elena,» meinte Benedetto, «trink noch etwas, das wird dir gut tun.»

Helene trank hastig einen Schluck Kaffee. «Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen,» sagte sie müde. «Habe immer wieder und wieder über deine Worte nachgedacht, Onkel Benedetto.»

«Und?»

Wie schwer es war, Komödie zu spielen! Wie gerne hätte sie dem Mann ihr gegenüber offen die Frage gestellt: Willst du fliehen? War das, was du mir gestern gesagt hast, nur eine Falle? Hast du mit meiner Liebe für Carmelo gerechnet? Bist du der Schuldige? Wenn doch Nina an ihrer Stelle wäre, die fände die richtigen Worte.

«Und?» wiederholte Benedetto etwas ungeduldig.

Helene stellte die Tasse nieder; ihre Hand zitterte und das feine Porzellan klirrte. Ihren überreizten Sinnen erschien das leise Geräusch wie ein nicht endenwollendes Dröhnen. Ihre Kehle war plötzlich ausgetrocknet, ihre Zunge wie gelähmt: «Ich muß antworten,» dachte sie, «aber ich kann ja kein Wort sagen.... Ich muß.... Nina hat mich gewarnt.... Er darf nichts merken....»

Sie schlang unter dem Tisch die Finger ineinander, bis es sie schmerzte.

«Und?» fragte Benedetto zum dritten Male.

«Ich habe die ganze Nacht nachgedacht. Du verlangst etwas von mir, was über meine Kräfte geht....» Sie stockte.

Erschien auf Benedetto's Gesicht tatsächlich für einen Augenblick ein befriedigter Ausdruck, oder bildete sie es sich nur ein?

«Du stellst also die Liebe höher als die Gerechtigkeit? Du willst, daß ich die Insel verlasse?»

Wie rasch war diese Frage gekommen!

Fast, als könne er ihre Antwort nicht erwarten.

«Er will, daß ich ja sage,» dachte Helene, «er will fort.» Und nun war sie mit einemmal innerlich völlig ruhig. Und weil sie es war, konnte sie äußerlich einen Menschen spielen, der von einander widersprechenden Gefühlen zerrissen wird.

«Wenn es sich um Guido handelte....» sagte sie stockend, dann....»

«Sprich doch. Wozu hast du dich entschlossen?»

Sein Blick ruhte forschend auf ihr. Aber jetzt hatte Helene sich völlig in der Gewalt. Jetzt konnte sie die Rolle spielen, die Nina ihr vorgeschrieben hatte.

«Wenn es sich nur um Guido handelte,» wiederholte sie, «dann, dann wäre mir der Entschluß leichter gefallen. Aber ich muß auch an Lucia denken. Sie ist schwach und ist, eben jetzt, doppelt schonungsbedürftig.»

Benedetto zerbröckelte nervös das Brot, das er in der Hand hielt. Seine Züge waren gespannt: «Seit wann bist du mitleidig?»

«Ich kann es dir nicht erklären, Onkel Benedetto, aber wenn man so wach liegt, Stunde um Stunde, da kommen einem seltsame Gedanken....»

«Was für Gedanken?»

Die Frage schlug auf sie ein wie ein Peitschenhieb.

Helene fühlte, wie ein kalter Schauer ihr über den Rücken rieselte: was ist dieser Mann, ein Verbrecher oder ein Fanatiker der Gerechtigkeit? Sie senkte den Kopf; sie wollte nicht seinem Blick begegnen, ihr war zumute, als könnte er ihr bis in die Seele sehen, alle ihre Gedanken und Zweifel erraten.

«Gedanken...» stammelte sie, «die man früher noch nie gehabt hat. Ob man mehr Rechte besitzt als andere, alles, was du mir gestern gesagt hast... aber es wirkt ganz anders, wenn man es selbst denkt und nicht von einem andern hört.»

«Wir wollen uns nicht auf philosophische Gedanken einlassen, Elena. Sag mir kurz und bündig, wozu du dich entschlossen hast.»

Sie zögerte noch immer, hatte das unklare Gefühl, er werde, wenn sie ihn lange warten lasse, sich auf irgendeine Art verhalten.

«Hast du mit Nina über die Sache gesprochen?» fragte er gereizt.

Helene erschrak. Hatte sie sich falsch benommen? Hatte er Verdacht geschöpft? Was sollte sie antworten: ja oder nein?

Sie stemmte beide Ellenbogen auf den Tisch und verbarg das Gesicht in den Händen. Auf diese Art entging sie seinen Blicken.

«Willst du noch einen Tag Bedenkzeit?» fragte er kalt.

Was hatte aus seiner Stimme geklungen? Haß gegen den Menschen, der ihn in Gefahr brachte, oder Verachtung für einen Menschen, der nur an sich selbst dachte?

«Nein,» erwiderte Helene erstickt.

«Du hast also deinen Entschluß gefaßt?»

«Ja.»

«Dann sprich ihn doch aus.»

«Ich... ich... du hast recht, Onkel Benedetto, es gäbe kein Glück für uns, wenn ein anderer, ein Unschuldiger für uns litte. Ich bitte dich, bleibe hier. Versuche die Wahrheit zu ergründen, einerlei, was die Wahrheit ist.»

Helene hielt noch immer das Gesicht in den Händen verborgen.

Einen Augenblick herrschte Schweigen.

Wenn ich nur den Mut hätte, ihn anzusehen, dachte Helene. Dann wüßte ich vielleicht alles. Aber ich kann nicht. Ich habe mich ja doch nicht ganz in der Gewalt... mein Gesicht könnte mich verraten... Warum schweigt er? Weil er zufrieden, oder weil er unzufrieden ist? Wie lange wird er noch schweigen? Und wie lange werde ich es ertragen?

Und dann hörte sie wie aus weiter Ferne Benedetto's Stimme: «Gut, Elena, du bist stärker und besser, als ich geglaubt habe. Ich bleibe hier. Vielleicht gelingt es uns, die Wahrheit zu finden. Vielleicht.»

Sie hob den Kopf, Benedetto war sehr blaß; er sah plötzlich um Jahre gealtert aus. Hatte er Angst um Carmelo oder um sich?

Er stand auf, langsam, müde. «Ja,» sagte er mit schleppender Stimme, «vor allem Gerechtigkeit und Wahrheit. Alles andere ist nebensächlich, auch wenn wir daran zu Grunde gehen.»

Seine Hand legte sich auf Helene's Schulter. Sie biß die Zähne zusammen. Rührte ein Mörder sie an, oder ein guter Mensch? Wie konnte sie es wissen? Die schmale magere Hand schien wie Blei auf ihrer Schulter zu lasten, sie tiefer und tiefer niederzudrücken, aber sie wagte nicht, sie abzuschütteln.

Langsam wandte sie ihm den Kopf zu. Er stand reglos da, den mißgestalteten Körper unter dem schwarzen Cape verborgen, das Gesicht steinern, die Augen starr. Wieder glich er der Herme auf der Terrasse, der Herme des großen Pan, der alles gesehen hatte, der alles wußte -- und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)



## Kein blindes Haar nach der Wäsche!

Das neuartige Schwarzkopf Extra-Mild entwickelt auch im härtesten Wasser nicht den unbeliebten Kalkseifen-Schleier, da es ohne Seife und Alkali schäumt und wäscht. Das Haar wird geschont, es bleibt geschlossen und straff und läßt sich leichter und haltbarer in Wellen legen. Und dann vor allen Dingen der wundervolle Glanz!

★ Dieser Kalkseifen-Schleier entsteht bei der Kopfwäsche mit seifenhaltigen Mitteln und gewöhnlichem Wasser.

Probieren Sie Extra-Mild einmal bei der nächsten Haarwäsche, Sie werden sich selbst über Ihr Haar freuen! Außerdem sparen Sie gegenüber den üblichen Shampoos noch Zeit: das Haar trocknet viel schneller, sehr angenehm zur Vermeidung von Erkältungen und Kopfwahl!

Also das nächste Mal Haarwäsche mit

# SCHWARZKOPF EXTRA-MILD

im gold-weißen Beutel

Für Blondinen die Spezial-Sorte „Extra-Blond“ im grün-weißen Beutel mit der aufhellenden Blondier-Wirkung.